



Total digital
Das BÜchner-Gymnasium setzt auf modernen Unterricht und Nachhaltigkeit **Seite 17**

LÜTTJE LAGE



Von Uwe Janssen

Von Zombies lernen

Wo sparen, fragt man sich ja dieser Tage. Heizung, Sprit, Strom, Gas, Herd? Fangen Sie klein an: Üben Sie das lichtlose Leben. Also nicht Kerzen kaufen. Noch puristischer. Der Klassiker: Wenn man nachts Wasser trinken oder es lassen will – Finger weg vom Schalter. Klar, Licht anmachen ist leicht, aber der Stromzähler tickt, und die plötzliche Helligkeit macht sekundenschnell blind und orientierungslos, man taumelt gegen Ankleidestühle oder halb offen stehende Türen und liegt rückstoßbedingt wieder da, wo man hergekommen ist. Man kann sich eine Schwachlichtleiste zu relevanten Räumen wie Toilette oder Küche bauen, aber das kostet auch Strom, stört beim Schlafen und sieht nach Flughafenlandebahn aus. Man kann auch einfach durchschlafen, aber was wäre, wenn man müsste?

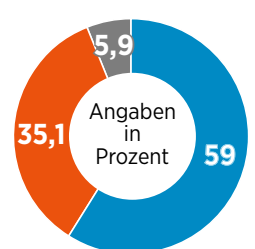
Besser ist, das Licht auszulassen und sich den Weg mit allen relevanten Hindernissen exakt einzuprägen. Skiläufer machen das, bevor sie die Abfahrtspiste runterrassen, sie stehen konzentriert am Start, wiegen sich nach links und rechts und gehen die Strecke im Kopf durch. Das kann man zu Hause genauso machen, auch wenn der Weg zur Toilette nicht abschüssig ist. Wenn Sie sich nicht ganz sicher sind, rudern und tasten Sie mit den Armen vor sich herum. Sieht ein bisschen aus wie Walking Dead, aber es ist ja dunkel. Sollte irgendein Vollhorst abends noch eine Bierkiste in den Weg gestellt haben, nutzt die Zombietechnik nichts. Aber der Schmerz ist etwas erträglicher, wenn man ihn nicht kommen sieht. Bis man realisiert, was passiert ist, klingt er schon wieder ab.

Sollte die Küche das Ziel sein und man hat trotz der hohen Strompreise noch einen Kühlschrank in Betrieb, droht der nächste Lichtschock. Es kommt auf Ihre genaue Positionskennntnis der Zielware und Ihr Tempo an. Schon mit näherungsweise Lichtgeschwindigkeit überlisten Sie die träge Funzel im Kühlschrank, der Blendungseffekt bleibt aus. Stellen Sie das Getränk nicht zurück, ist es zu kalt zum Trinken. Jetzt tasten Sie sich bedenkenlos und energiesparend zurück ins Bett oder direkt weiter zur Toilette.

Denken Sie an die Bierkiste.

FRAGE DES TAGES

Soll der Strom im Norden Deutschlands günstiger sein als im Süden, weil im Norden mehr davon produziert wird?



Ja, das ist nur logisch – schließlich könnten die Bayern auch Windräder aufstellen.

Nein, das fände ich unsolidarisch. Im Gegenzug profitiert der Norden auch vom Finanzausgleich.

HAZ-GRAFIK*
Stimmen: 3317 (Stand: 18.30 Uhr)
*keine repräsentative Umfrage

Ich weiß es nicht.

HAZ Ihre Meinung zählt: Jeden Tag stellen wir Ihnen auf unserer Internetseite HAZ.de die Frage des Tages zu Themen aus Hannover, Niedersachsen und der Welt. Stimmen Sie ab! Das Ergebnis lesen Sie jeden Tag in Ihrer HAZ. **Heute auf HAZ.de:** Italien rückt nach der jüngsten Wahl nach rechts. Was, denken Sie, heißt das für Europa?

IN KÜRZE

Bürger diskutieren über Innenstadtdialog

Am Donnerstag, 6. Oktober, bietet sich die Möglichkeit, mit Interessierten über die vorläufigen Ergebnisse des Innenstadtdialogs für Hannover zu diskutieren. Eingeladen haben das Bürgerbüro Stadtentwicklung und die Volkshochschule für 18.30 Uhr in die Räume der Volkshochschule, Burgstraße 14. Die Organisatoren bitten, sich über vhs-hannover.de anzumelden. med

Trotz Ratsbeschluss: Rot-Grün will Neubau der IGS Linden stoppen

Verwaltung hält Kosten und zeitlichen Aufwand für „nicht vertretbar“ / Eltern sind verärgert und fühlen sich von den Politikern hingehalten / SPD weist Kritik zurück

Von Saskia Döhner

Die Integrierte Gesamtschule (IGS) Linden, älteste Gesamtschule der Stadt und seit Jahren ein Sanierungsfall, erhält nun offenbar doch keinen Neubau, obwohl es seit 2019 einen Ratsbeschluss dafür gibt. Die Stadt hat der Schulleitung, Eltern- und Schülervertretern jetzt in internen Gesprächen mitgeteilt, dass ein Neubau nicht umsetzbar sei. Die Prüfung aller zur Verfügung stehender Varianten habe ergeben, dass ein Neubau weder realistisch noch mit einem auch nur annähernd zu vertretenden zeitlichen und finanziellen Aufwand umzusetzen sei, heißt es – ohne dass die Stadt aktuell konkrete Zahlen nennt. Dabei sollte der Neubau, um den politisch lange gerungen worden war, eigentlich 2030 eröffnet werden.

Rot-Grün will jetzt im Schul- und Bildungsausschuss am morgigen Mittwoch lieber eine umfassende Sanierung beantragen. Dafür müssten alle Akteure an einen Tisch geholt und an den Planungen umfassend beteiligt werden. In dem gemeinsamen Antrag von SPD und Grünen heißt es, Ziel sei es, die IGS durch die Sanierung zu einer modernen und barrierefreien Integrierten Gesamtschule zu entwickeln. „Wir müssen der Schule eine echte Zukunftsperspektive bieten“, sagt Claudia Bax, schulpolitische Sprecherin der SPD.

Eltern: „Hinterzimmerpolitik“

Die Eltern sind verärgert, sie werfen den Parteien „Hinterzimmerpolitik“ vor. Schulleiternratsvorsitzender Gorden Bruyn kritisiert: „Seit vielen Jahren setzen wir uns für eine grundlegende bauliche Umgestaltung unserer maroden Schule ein. Nun soll diese Erneuerungsperspektive handstreichartig beendet werden.“ Die Stadt habe bisher keine konkreten Zahlen und Pläne vorgelegt, alles sei nur mündlich mitgeteilt worden.

„Sanierung kann nicht heißen, das Dach wird ein bisschen abgedichtet, und die Toiletten werden geputzt“, meint auch Elternvertreter Thorsten Hass, „wir brauchen ein Gebäude, in dem eine moderne Pädagogik möglich ist.“



Enttäuscht: Eltern und Lehrkräfte der IGS Linden sehen nach langer Diskussion um die Zukunft der IGS ihre Forderungen nun als nicht erfüllt an.

FOTO: KATRIN KUTTER

„Zurzeit seien die Schüler auf mehrere Standorte verteilt, Ziel müsse es sein, endlich alle in einem Gebäude zusammenzuführen. Allein in der Oberstufenanstelle in der Beethovenstraße lernen rund 450 Schüler.“

SPD: „Wunderbarer Aufschlag“

SPD-Politikerin Bax weist den Vorwurf der „Hinterzimmerpolitik“ entschieden zurück. „Unser Antrag ist ein wunderbarer Aufschlag, die IGS Linden als eine echte Kiezschule zukunftsfähig aufzustellen.“

Die Verwaltung teilt mit, sie habe alle Optionen eingehend geprüft. Ein Neubau sei weder am jetzigen Standort noch auf einer der alternativen Flächen realisierbar. Ein Neubau auf dem vorhandenen Grundstück scheitert am fehlenden Platz und daran, dass kein passendes Ausweichgrundstück für den Zeitraum von Abriss und Neubau einer sechszügigen IGS zur Verfügung

stehe. Zudem stehe der finanzielle Aufwand für einen dann erforderlichen provisorischen Neubau in dieser Größe „in keinem vertretbaren Verhältnis zur Haushaltslage“. Entwürfe der Neubau auf einer anderen Fläche, fielen Areal für andere wichtige Projekte im Stadtteil weg, oder deren Umsetzung würde erst viel später möglich. Das gelte etwa für den Neubau des Fössebad und dessen Erweiterung um eine Freibadfläche oder für weitere Wohnungen in der Wasserstadt Limmer.

Die Elternvertreter überzeugt diese Argumentation nicht. Sie fühlen sich hingehalten – schließlich war schon vor dem Ratsbeschluss jahrelang über Sanierung oder Neubau diskutiert worden. Im Juli hatten rund 900 Schüler, Eltern und Lehrkräfte mit einer Demonstration auf ihr Anliegen aufmerksam gemacht. Damals hatte die Stadt die Kosten für einen Neubau auf 80 bis 100 Millionen Euro beziffert.

KOMMENTAR



Von Saskia Döhner

Viel Zeit verloren

Nach jahrelanger Diskussion um die Modernisierung der IGS Linden ist man nun wieder am Anfang angelangt: Alle sind sich einig, dass die Schule dringend saniert werden muss, die Frage ist nur wann und wie.

Hinter den Beteiligten liegen knapp zehn Jahre emotionale Debatten, Teilsanierungen und zahlreiche Protestaktionen von Schülern, Eltern und Lehrkräften. Der Neubau – vielleicht auch unter öffentlichem Druck beschlossen, aber von Anfang an in weite Ferne geschoben – kommt jetzt wohl gar nicht. Aber was kommt stattdessen? Verwaltung und Politik sind in der Pflicht, schnell konkrete Bau- und Zeitpläne zu benennen, damit Hannovers älteste Gesamtschule, deren 50. Geburtstag man 2021 noch so stolz gefeiert hat, wirklich eine Perspektive hat.

Dass die Schule im dicht bebauten Linden liegt und auch dort bleiben soll, dürfte niemanden überrascht haben, auch nicht die Bauexperten der Stadt. Ob der verständliche Wunsch der Schule, endlich wieder an einem Standort zusammengeführt zu werden, haltbar ist, wird sich zeigen. Lehrkräfte, Schüler, Eltern und Vertreter der Stadt müssen endlich an einen Tisch und konkret gemeinsam planen. Hingehalten worden ist die Schulgemeinschaft lange genug.

58.000 Euro: Depesche erzielt Sensationspreis

Historischer Brief aus Hannover ist bei Auktion in Wiesbaden noch deutlich begehrter, als Experten angenommen haben

Von Simon Benne

Mit einem derart spektakulären Ausgang hatten im Vorfeld auch Fachleute nicht gerechnet: Bei einer Auktion in Wiesbaden hat ein historischer Brief aus Hannover für die beachtliche Summe von 58.000 Euro den Besitzer gewechselt. Die „Telegraphische Depesche“ stammte aus der Sammlung des früheren Tengelmann-Chefs Eriwan Haub.

Bietergefecht im Saal

„Das ist ein sensationelles Ergebnis“, sagt Karl Louis vom Auktionshaus Heinrich Köhler. Das Startgebot für das historische Dokument, das aus dem Jahr 1852 stammt, hatte bei 10.000 Euro gelegen. Nach einem Bietergefecht im Auktionssaal bekam jedoch schließlich ein Interessent, der ungenannt bleiben möchte, für

die deutlich höhere Summe den Zuschlag.

Bei der Auktion in Wiesbaden waren diverse Raritäten aus der legendären Briefmarkensammlung des Unternehmers Haub unter den Hammer gekommen, der ein passionierter Philatelist war. Die „Telegraphische Depesche“ aus



Begehrtes historisches Dokument: Die „Telegraphische Depesche“ von 1852 hat einen unerwartet hohen Preis erzielt.

FOTO: AUKTIONSHAUS KÖHLER

Hannover war eines der Highlights der Versteigerung.

Ein Stück Postgeschichte

In der Depesche aus Hannover spiegelt sich ein Stück Postgeschichte wider. Die für eine Reederei in Bremen bestimmte Nachricht war im August des Jahres 1852 bei der „Königlich Preussischen Telegraphen Station“ in Hannover eingegangen. Da die Telegrafienleitung von Hannover nach Bremen aber damals noch nicht fertiggestellt war, musste die Depesche in Hannover zunächst ausgelesen und dann mit der normalen Post in die Hansestadt geschickt werden. Derartige frankierte Telegramme gelten als äußerst selten – und sind in der Sammlerwelt offenbar noch begehrter als bis zur Auktion vermutet.

Was ist Ihr Haus wert?

Jetzt kostenlos den Wert Ihrer Immobilie ermitteln: S-ImmoPreisfinder

- Ergebnis in wenigen Minuten per E-Mail
- Kostenfrei und unverbindlich
- Vierteljährliche Preis-Updates

Mehr erfahren: www.sparkasse-hannover.de/preisfinder

Sparkasse Hannover